

1. Einleitung

Nicht nur der Anteil an Katzen als Haustiere, sondern auch die Bereitschaft der Katzenbesitzer, einen Tierarzt aufzusuchen und Krankheiten intensiver therapieren zu lassen, hat im Verlauf der Jahre deutlich zugenommen (KRAFT und DANCKERT, 1999a, b). Somit sind Bluttransfusionen ein wichtiger Bestandteil der felines Intensivmedizin geworden. Im Verlauf der letzten Jahre liess sich eine deutliche Zunahme der Anzahl der durchgeführten Bluttransfusionen sowohl beim Hund als auch bei der Katze feststellen. Blutprodukte werden bei Tieren mit hochgradigen Anämien, lebensbedrohlichen Blutungen, Gerinnungsstörungen und Hypoproteinämien verabreicht. Zudem werden Transfusionen gegeben, um einen stabileren Narkosezustand während des chirurgischen Eingriffs zu erreichen. Die Charakterisierung des caninen und felines Blutgruppensystems und die Einführung der Blutgruppentypisierung mittels Testkartensystemen hat die Sicherheit der Bluttransfusion in der Kleintierpraxis deutlich verbessert. In der caninen Transfusionsmedizin hat sich die Komponententherapie durchgesetzt, während bei der Katze aufgrund des geringen Spendevolumens eine Auftrennung in einzelne Komponenten problematisch ist und fast ausschliesslich Vollbluttransfusionen durchgeführt werden. Eine Lagerung von Katzenblut wird im Vergleich zur caninen Transfusionsmedizin selten durchgeführt, da die Konservierung von kleinen Mengen Blut, das mittels „offenem System“ entnommen wurde, nicht empfohlen wird.

Im Vergleich zur Transfusionsmedizin beim Hund gibt es bei der Katze nur wenige Studien, die sich mit der Durchführung sowie mit Indikationen und Effizienz verabreichter Transfusionen beschäftigten (GRIOT-WENK und GIGER, 1995, SOMMER, 1993, HENSON et al., 1994).

Das Ziel dieser Arbeit war es daher, die Bluttransfusionen bei der Katze, die innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der FU Berlin durchgeführt wurden, retrospektiv (15 Monate) und prospektiv (21 Monate) auszuwerten. Da sich beim Hund eine Blutbank basierend auf freiwilligen Spendern bewährte (REITEMEYER, 1999, KOHN et al., 2000), sollte untersucht werden, inwieweit Katzenbesitzer ihre Tiere zur Blutspende zur Verfügung stellen. Es sollten die Indikationen für die Bluttransfusionen, der Hämatokrit vor der Transfusion, die Hämatokritänderung nach der Transfusion, Transfusionsfrequenz und -volumen, die Überlebensrate und die Häufigkeit von Transfusionsreaktionen ermittelt werden. Die Blutgruppenverteilung bei Spendern und Empfängern sollte ebenso wie etwaige Nebenwirkungen bei den Spendertieren erfasst werden. Da die Durchführung einer Bluttransfusion häufig eine Notfallmassnahme darstellt

und die Blutspende relativ lange dauert, wurde im prospektiven Teil der Studie begonnen, Katzenblut durch Zugabe von Erythrozytenstabilisatoren zu konservieren, so dass in Notsituationen jederzeit Blut zur Verfügung stand. Zudem wurden im prospektiven Teil vor und nach der Transfusion Kreuzproben und in einigen Fällen ein Coombs-Test durchgeführt, um zu überprüfen, ob der Empfänger Antikörper gegen die verabreichten Erythrozyten bildete.